

Franckesche Stiftungen zu Halle

Predigten und Auszüge einiger Confirmations-Reden

Alers, Christian Wilhelm

Hamburg, 1773

VD18 90828437

6. Gute Früchte des göttlichen Wortes vom guten Lande über das Evangelium
Luc. VIII, 4 - 15. am Sonntage Sexagesima 1769. als am hohen Geburtstage
Sr. Königl. Dänischen Majestät Christian des ...

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-211926

6.

Gute Früchte
des göttlichen Wortes
vom guten Lande

über

das Evangelium Luc. VIII, 4-15.

am Sonntage Sexagesima 1769.

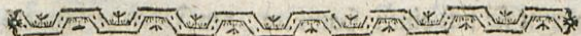
als am

hohen Geburtstage

Er. Königl. Dänischen

Majestät

Christian des Siebenten.



Vorrede.

Das güldne Feld voll reifer Aehren
Und unsre Herzen, Gott! sind dein.
Laß hier dein Wort, wie dort der Same sich vermehren,
Und hundertfach an Früchten seyn.
Im guten Herzen keimt der Glaube
Mit ieder Tugend, die er treibt;
Bewahr ihn, daß er sicher bleibt,
Und Welt und Satan ihn nicht raube.

Es ist der Vorschrift unsers Glaubens und unsers Lebens, der heiligen Schrift, gewöhnlich, andächtige Zuhörer, sich selbst, und ihre gesegneten Wirkungen, und das Verhältniß unsrer Seele gegen ihre Wahrheiten, unter Bildern und Gleichnissen vorzustellen; und dies geschieht ohne Zweifel in keiner andern Absicht, als, um uns den Endzweck ihres göttlichen Stifters, welcher auf die Erleuchtung unsers Verstandes und auf die Heiligung unsers Willens gerichtet ist, recht fühlbar zu machen. Daher läßt sie sich uns von ihren heiligen Verfassern, den Propheten, Evangelisten und Aposteln bald als eine Leuchte unsers Fußes und als ein Licht auf unserm Wege empfehlen; und wer erkennt nicht, Andächtige, daß wir bey dieser Vergleichung lernen sollen, wie wir alle Wahrheit, und alle richtige Erkenntniß derselben, ihren Anweisungen zu danken haben, die für unsern Verstand das seyn wollen, was eine Leuchte unserm Fuß, und unserm Wege ein Licht ist? Bald nennt

nennt sie sich einen Hammer, der Felsen zerschmet-
set; und erklärt sie nicht dadurch ihre Wahrheiten
für so kräftig, daß sie den Widerstand unsrer Her-
zen, der oft einem Felsen an Härte nichts nachgiebt,
eben so zu zerstören taugte, als ein Hammer Felsen-
stücke zerteilet? Bald vergleicht sie sich mit dem
lehrreichen Bilde eines Samens, der in die Erde
gestreuet wird, und in vielfältigen nützlichen Früch-
ten wieder aufgehet; eine Vergleichung, deren sich
unser Jesus im heutigen Evangelio bedienet, sie er-
klärt, und indem er uns die *misgerathenen* Früchte
des göttlichen Wortes aus einem schlechten Boden
zeigt, zugleich desto aufmerksamer auf die guten
Früchte desselben vom guten Lande macht. Diese
Stunde soll einer nähern Betrachtung dieser Früchte
heilig seyn; und damit sie an ähnlichen fruchtbar
werde, so laßt uns den HErrn, unsern Gott, dar-
um anrufen in einem gläubigen B. U. 1c.

Text. Luc. VIII, 4-15.

Da nun viel Volks bey einander war, und aus
den Städten zu ihm eilte, sprach er durch
ein Gleichniß: Es gieng ein Säemann aus, zu
säen seinen Samen; und indem er säete, fiel et-
liches an den Weg und ward verreten, und die
Vögel unter dem Himmel frassens auf. Und
etliches fiel auf den Fels, und da es aufgieng,
verdorrte es, darum, daß es nicht Saft hatte.
Und etliches fiel mitten unter die Dornen, und
die Dornen giengen mit auf, und erstickens.
Und etliches fiel auf ein gut Land, und es gieng
auf,

auf, und trug hundertfältige Frucht. Da er das sagte, rief er: Wer Ohren hat zu hören, der höre! Es fragten ihn aber seine Jünger, und sprachen: Was diese Gleichniß wäre? Er aber sprach: Euch ist gegeben, zu wissen das Geheimniß des Reichs Gottes, den andern aber in Gleichnissen, daß sie es nicht sehen, ob sie es schon sehen, und nicht verstehen, ob sie es schon hören. Das ist aber die Gleichniß: der Same ist das Wort Gottes. Die aber an dem Wege sind, das sind, die es hören, darnach kommt der Teufel und nimmt das Wort von ihren Herzen, auf daß sie nicht glauben und selig werden. Die aber auf dem Fels, sind die, wenn sie es hören, nehmen sie das Wort mit Freuden an, und die haben nicht Wurzel; eine Zeitlang glauben sie, und zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab. Das aber unter die Dornen fiel, sind die, so es hören, und gehen hin unter den Sorgen, Reichthum und Wollust dieses Lebens, und ersticken, und bringen keine Frucht. Das aber auf dem guten Lande, sind, die das Wort hören, und behalten in einem feinen guten Herzen, und bringen Frucht in Geduld.

* * *

Unser weiser Heiland zeigt in der eben vorgelesenen Gleichnißpredigt unsrer Andacht zu ihrer diesmaligen Erbauung:

**Gute Früchte des göttlichen Wortes
vom guten Lande.**

Wir

Wir wollen

- I. Diese Früchte selbst näher betrachten,
und
- II. einige nöthige Bemerkungen hinzu-
fügen.

Abhandlung.

Erster Teil.

Man darf nur die eigene Auslegung des Erlösers erwegen, die er von dem Gleichniß unsers Landes macht; so sieht man so gleich, wer unter dem guten Lande zu verstehen sey, auf welchem der Same des göttlichen Wortes hundertfältige Früchte trägt, und hieraus wird dann wiederum die Beschaffenheit der guten Früchte desselben ohne Mühe können erkannt werden. Das gute Land, spricht Jesus, auf welches der Same des Wortes, insonderheit des Wortes der evangelischen Gnade fiel, wie ich hernach zeigen werde, das sind die Menschen, welche das Wort hören und behalten in einem feinen guten Herzen. Wenn hier unser Seligmacher einer guten Art menschlicher Herzen gedenket, und sie als ein gutes Land dem Wege und dem felsigten und dornichten Erdreich entgegensetzt; so ist offenbar, daß er von solchen Menschen rede, welche weder im Verstande, noch insonderheit im Willen der Gnade muthwillig widersprechen, von Menschen, die weder eine vorseßliche Unempfindlichkeit, noch eine unbiegsame Härte oder liebgewonnene Vorurteile denen Be-

arbei-

arbeitungen des heiligen Wortes entgegen stellen, sondern vielmehr mit einer empfindlichen und weichen Seele die heilsamen Eindrücke aufnehmen, die durch die Lehre Gottes in ihnen gemacht werden. In diesem Mangel muthwilliger und vorsezlicher Widerstrebungen, in diesem folgamen Zustande des Verstandes und des Willens müssen wir erfunden werden, meine Zuhörer, wenn das Wort Gottes auch in uns, als in einem guten Lande, fruchtbar seyn soll. Unser Verstand muß seine etwanigen Vorurteile von Gott und göttlichen Dingen nicht höher schätzen, als die lautere Erkenntniß, die er selbst von seinem allervollkommensten Wesen uns mittheilt, muß der Ueberzeugung nicht mit Vorsatz hinderlich seyn, mit welcher die himmlische Wahrheit unsere Seelen beruhigen will, oder sie jedem Scheingrund irriger Vorstellungen wiederum Preis geben, gleich einem Samen, der am Wege liegt, und leicht zertreten oder von den Vögeln des Himmels geraubt wird; unsre Neigungen und Leidenschaften, unser ganzer Wille muß die Ausbildung, Einschränkung und Verbesserung der Gnade keinesweges als Fessel betrachten, die ihn einschließen wollen, oder mit der harten Unempfindlichkeit eines Felsen, oder mit einer dornigten Fruchtlosigkeit das Gute und das Wahre vergebens empfangen; sondern sich vielmehr allen den seligen Wirkungen geneigt bezeigen, die der Same des göttlichen Wortes in demselben hervorbringt. Dann sind wir das gute Land und die guten Herzen, von denen Jesus in unserm Texte redet. Denn was das natürliche Widerstreben unsrer durch die Erbsünde verderbten

I Theil. Natur

Natur betrifft, die unser Herz mehr zu einem bösen als guten Herzen macht, so wissen wir, daß dies nur dann unsre Verbesserung hindert, wenn es mit einem muthwilligen Widerstand sich gegen die Gnadenwirkungen des heiligen Geistes auslehnet; denn sonst könnte kein menschliches Herz von dem Erlöser gut genennet werden. Sind nun aber diejenigen Herzen ein gutes Land, welche der befehlenden Gnade kein vorseyliches Hinderniß in den Weg legen, so muß ihre heilsame Bearbeitung nothwendig an guten Früchten reich seyn; und dies versichert unser Jesus selbst, sowol in den Worten seines Gleichnisses: Etliches fiel auf ein gut Land, und es gieng auf, und trug hundertfältige Frucht; als auch in der Auslegung dieses Sazes: Das aber, auf dem guten Lande, sind die, welche das Wort hören und bewahren in einem feinen guten Herzen, und bringen Frucht in Geduld. Früchte des Herzens, meine Andächtigen, lassen uns natürlicher Weise an die Entschliessungen, Empfindungen und Handlungen desselben gedanken, und diese, durch das Wort Gottes in einem nicht widerstrebenden Herzen hervorgebracht, können wol keine andre, als fromme Entschliessungen, heilige Empfindungen und tugendhafte Handlungen seyn. So wahr dies alles überhaupt ist, so verdient doch die Wichtigkeit der Sache, daß wir näher in ihre eigentliche Beschaffenheit dringen, und unser Text giebt uns dazu eine bequeme Gelegenheit. Wenn wir demnach die Frage aufwerfen: Welches ist die eigentlichere und bestimmtere Beschaffenheit der

der

der guten Früchte des göttlichen Worts vom guten Lande, und worin bestehen sie? so giebt uns eine aufmerksame Betrachtung unsers Textes folgendes zur Antwort: Wenn diejenigen zuvörderst, welche Jesus mit einem Wege vergleicht, Menschen von solchen Herzen sind, die sich das gehörte Wort des Höchsten durch Satans List wiederum rauben, und sich also um ihren Glau- ben und um ihre Seligkeit bringen lassen; so muß die sorgfältige Bewahrung des gehörten Wortes eine derer guten Früchte seyn, die dasselbe in einem guten Herzen hervorbringt; oder genau zu reden, so muß es als die erste ange- nehme Hoffnung künftiger Früchte angesehen wer- den, wenn unser Herz sich das Wort Gottes nicht nehmen läßt. Eine oftmalige Wiederholung, meine Andächtigen, ein ernstliches Nachden- ken, und eine richtige Anwendung des Ge- hörten auf unsern Zustand, das sind so viele Fruchtfröner in Einer vollen Aehre, das sind die Früchte, welche jene sorgfältige Bewahrung der heiligen Wahrheiten in sich faßet. Ohne Wieder- holung werden auch die lebhaftesten Vorstellungen des besten Gedächtnisses matt, und erlöschen endlich, gleich einer Flamme, die nicht unterhalten wird; ohne Wiederholung fangen die deutlichsten Begriffe an, immer undeutlicher und dunkler zu werden, und die tiefsten Eindrücke, die eine Wahrheit in ei- nem Herzen gemacht hat, gehen nach und nach gänzlich aus, wenn nicht eine öftre Wiederholung sie nachschärfer. Wenn dies auch keine so allge- mein bekannte Wahrheit wäre, so könnte derienige

Theil unsrer Jugend davon zeugen, der nicht angehalten wird, oder sich nicht anhalten läßt, die einmal gefaßten Grundsätze der evangelischen Lehre zum Besten seiner Seele zu wiederholen. Mit dem Nachdenken hat es eine gleiche Bewandniß. Ohne dasselbe bleiben wir auch bey dem wärmsten Lichte kalt, und die wichtigsten Lehren des Himmels bleiben uns, wenn wir nicht über sie mit Ernst nachdenken, eben so gleichgültig, als dem größten Theil der Menschen die Natur bleibt, weil sie mit einem unachtsamen Auge dieselbe anblicken. Was nützt es uns, meine Zuhörer, den kostbarsten Edelstein gefunden zu haben, wenn wir ihn wieder in den Sand verscharren? und was nützt es uns, die seligmachende Wahrheit, dies unschätzbare Kleinod des Himmels zu besitzen, wenn wir den hohen Werth desselben unsrer Betrachtung nicht zu wiederholten malen lebhaft vorstellen? Doch, Gedächtniß und Nachdenken arbeiten vergebens, so lange wir das, was wir wissen, und worüber wir gedacht haben, nicht auch richtig anwenden; oder ist ein Landmann dadurch gebessert, daß er alle Regeln des Landbaues, ohne zu fehlen, herzusagen weiß, und jede derselben nach ihrem ganzen Umfange einseht, wenn er keine auf seinen eignen Acker anwender? Habe das glücklichste Gedächtniß, das nur selten Menschen zu Theil geworden; besitze dabey den scharfsinnigsten Verstand, aber rühme dich keiner Verbesserung deines Herzens, so lange du deine Einsichten nicht auf dich selbst anwendest. Ich gebe freylich zu, meine Andächtigen, daß jede irdische Wissenschaft nicht weniger, als das

Wort

Wort der offenbarten Lehre, wiederholt, durchdacht, und angewendet werden müsse; aber ich befürchte auch daher eben so wenig einen Einwurf, wenn ich diese Anwendung, dies Nachdenken und diese Wiederholung als Früchte des göttlichen Worts vorstelle; denn in so ferne sie aus einer durch dies Wort erregten Neigung der Seele entstehen, in so ferne führen sie diesen Namen, und werden zugleich Mittel, welche die ganze übrige Verbesserung der Seele befördern helfen. Lasset einen heuchlerischen Menschen die vortrefflichen Vorschristen Jesu aus dem 5ten Capitel Matthäi lesen; oder einen Ruchlosen die nachdrückliche Anrede Pauli in den Worten: Du aber nach deinem verstockten und unbußfertigen Herzen, häufest dir selbst den Zorn auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des gestrengen Gerichtes Gottes; Röm. 2, 5. legt einem Geizigen die traurige Geschichte ienes Menschen vor, der seiner Seele gutes Muths seyn hieß, eben da eine Stimme des Schreckens zu ihm sprach: Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern, und was wirds seyn, das du gesammelt hast? Luc. 12, 20. oder verweist den Verschwendenden entweder nach iener Wand in dem Speisesaal des Belsazars, an der plßzlich eine Schrift entstand, die ihm sagte: Du bist gewogen und zu leicht befunden; oder auf das Ende des Reichen, der alle Tage herrlich und in Freuden lebte; saget dem Gottlosen ienes Wort des Allmächtigen, das alle Fibern unsers Herzens erschüttern, alle Nerven durchdringen und jeden Blutstropfen zur schnellen Flucht bringen sollte, iene Worte des heiligsten E-

3 3

des,

des, der jemals geschworen ist: So wahr ich lebe, spricht der Herr, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß er sich bekehre und lebe! Ezech. 33, 11. oder lehret die Ungläubigen und lehret alle Sünder iene That, die, ehe sie geoffenbart worden, kein Auge gesehen, kein Ohr gehört hat, und die in keines Menschen Herz gekommen ist, ienes von der Welt her verborgnes nun aber geoffenbartes Geheimniß, das in den Worten verfaßt ist: Gott preiset seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir und Christus, wir und der allmächtige Gott noch Feinde waren; Röm. 5, 8. — ich bin gewiß, sie werden alle nach dem unterschiedenen Inhalt dieser Zeile des göttlichen Wortes verschiedentlich gerührt werden. Ernst, Unruhe, Angst, Seufzer, Thränen werden es beweisen, daß Gott und nicht ein Mensch mit ihnen geredet hat. — Aber noch beym weitern nicht genug, meine Zuhörer! Soll dieser heilige Same Frucht bringen in Geduld, hundertfältige Frucht bringen, o Ungläubiger! so mußt du das oft in deiner Seele wiederholen, daß Gott, um seine große Liebe zu verherrlichen, seinen geliebten Sohn für dich, seinen Feind, in den Tod dahin gegeben; so mußt du, Gottloser, mit Ernst und Nachsinnen bedenken, was das sagen wolle: so wahr ich der ewige Gott bin, ich will nicht, daß der Sünder sterbe! sondern leben, leben soll er, und das will ich! so mußt du, Verschwennder, oder du, Geiziger, nicht denken: die Geschichte Belsazars und des reichen Mannes sind nicht für mich geschrieben; oder die Worte: diese Nacht wird man deine

deine Seele von dir fodern, gehen mich nicht an; sondern vielmehr untersuchen, wie weit du ienen Sündern ähnlich oder unähnlich bist, und an ihrem Fall deine Gefahr erkennen. Bey einer solchen sorgfältigen Bewahrung des göttlichen Wortes wird es Satan nicht gelingen, es deinem Herzen zu rauben; aber ohne diese erste gute Frucht ist zu den übrigen wenig Hoffnung. Hieher gehöret ferner, meine Zuhörer, der vorteilhafte Gebrauch des göttlichen Wortes in Ansehnungen. Denn wenn das felsigte Land dieienigen Menschen bezeichnet, von denen Christus im Texte sagt: sie nehmen das Wort mit Freuden auf; aber sie haben nicht Wurzel; eine Zeitlang glauben sie, aber zur Zeit der Ansehung fallen sie ab; so muß das gute Land sich dadurch unterscheiden, daß es den Samen des Wortes solche Wurzel schlagen lasse, deren Früchte zur Zeit der Stürme nicht abfallen; ich will sagen, so müssen die guten Herzen in den leiblichen Ansehnungen sowol, als in den geistlichen, solche Früchte zeigen, welche sich zu behaupten wissen, und diese befaße ich unter dem vorteilhaften Gebrauch des göttlichen Wortes. Welche sind sie aber? Es ist, um nur einige zu nennen, dieienige Standhaftigkeit unsers von der heiligen Wahrheit überzeugten Verstandes, und unsers dieser Ueberzeugung folgamen Willens, von welcher Jesus Christus ein Beyspiel ohne Beyspiel gab, als ihn Satan bald zum Mistrauen auf die göttliche Fürsorge, bald zur Prüfung des göttlichen Verstandes, und bald, unter dem versprochenen Besiz aller Reiche der jüdischen Welt und ihrer Herrs

Herrlichkeit, zur Verleugnung Gottes zu reizen suchte; Matth. 4, 1. u. f. eine Standhaftigkeit, meine Zuhörer, die jedem eindringenden Laster, und jeder, auch der feinsten Versuchung zum Unglauben und zu aller Schande und Beschimpfung der Seele zu widerstehen, den Muth annimmt, und die in ihrer möglichsten Stärke aus ihnen drehen Männern sprach, die am Thron eines erzürnten Königs und bei dem Anblick der Flammen, die sie verzehren sollten, also redeten: unser Gott kan uns wol erretten von dem glühenden Ofen und aus deiner Hand. Aber wenn ers auch nicht will; so sollt du dennoch wissen, daß wir deine Götter nicht ehren, noch dein göldnes Bild anbeten wolten. Dan. 3, 17. Dies ist dieienige Wachsamkeit über uns, zu der Jesus und seine Boten, als zu einer der nöthigsten Pflichten des Christenthums, aufmuntern; eine Frucht des göttlichen Wortes, die darin besteht, daß die seligen Wahrheiten von der Erlösung unsrer Seele durch das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, und die starken göttlichen Bewegungsgründe, ihn zu lieben, weil er uns zuerst geliebet hat, ihm zu dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, weil wir von unserm eiteln Wandel nicht mit vergänglichem Silber oder Gold, sondern mit dem theuren Blute Jesu, des unschuldigen und unbesteckten Lammes, erkaufte sind, und ihm in seinen Tugenden nachzufolgen, weil er uns ein Beispiel gegeben hat, dem wir nachfolgen sollen; daß diese Wahrheiten, meine Zuhörer, und diese Bewegungsgründe allezeit lebhaft und nachdrücklich in unserm Verstande das Wort führen, und jede Neigung unsers Willens beherrschen.

beherrschen, und jede unserer Leidenschaften bewachen, und nachdem sie ihnen nützen oder schaden können, sie aufmuntern, oder zum Gehorsam verweisen. Dies ist ferner das gläubige zuversichtliche Gebet des Christen; eine Frucht des göttlichen Wortes, meine Zuhörer, die, wenn sie rechter Art ist, in der größten Hitze der Versuchungen und Leiden am herrlichsten gedeihet, gleich dem Weinstock, dessen Trauben desto glücklicher reifen, je heftiger das Feuer der Sonne auf sie eindringt. Diese selige Beschäftigung der Seele mit Gott, diese Versetzung unser Gedanken und Empfindungen von der Erde in den Himmel, von dem Irdischen in das Ewige, von dem Delberge zum Thabor, das ist, von dieser Zeit Leiden zu der Herrlichkeit, die an uns soll offenbaret werden: diese vertraute Uebergabe aller unsrer Wünsche in die Hände Gottes, welche sich auf das Wort seiner Verheißung und auf seine große Liebe in dem Versöhner gründet, wird unsern Glauben mitten in dem Feuer der Prüfung unverfehrt erhalten. Und wie könnte dies anders seyn, meine Zuhörer, da das Gebet des Glaubens aus einem von der Gnade des versöhnten Gottes überzeugtem Verstande, und aus einem durch eben diese Gnade geheiligten Willen seinen Ursprung nimmt. Der Christ, der also betet, gebraucht das Wort des H. Ern auf die edelste Art, und bedient sich seiner heiligen Waffen da, wo sie ihm Ehre und Sieg verschaffen können; denn wer hierin anders verfähret, meine Andächtigen, und zur Zeit der Anfechtung das Gebet unterläßt, das er etwan in frohen Tagen zu üben pflegte, der ist den unweisen

weisen Streichern gleich, die ihre Waffen nur zur Zierde oder bey Lustschlachten anlegen, gleich als ob sie daselbst ihre wahre Brauchbarkeit zeigen könnten. Zu diesen bisher genannten Früchten des göttlichen Wortes gehören endlich überhaupt alle Tugenden, welche von gutgearteten Herzen den Versuchungen zum Laster entgegen gesetzt werden; und, wenn es die Zeit erlaubte, so könnte ich hier viele derselben namhaft machen, die ich izt dem Nachdenken eines Jeden überlassen muß. Bemerket nur noch die kluge Ausübung des göttlichen Wortes unter den Sorgen, Reichthümern und Wollüsten dieses Lebens, auf welche uns Jesus in unserm Texte führet, und die ebenfalls an guten Früchten reich ist. Es ist wiederum offenbar, meine Zuhörer, wenn diejenigen Menschen, nach dem Gleichnisse des Erlösers, dem dornigten Acker gleich sind, die, wenn sie das Wort gehört haben, unter den Sorgen dieses Lebens hingehen, das Gehörte wieder ersticken und keine Frucht tragen; so müssen unter dem guten Lande, welches Frucht in Geduld bringt, im Gegensatz mit ienen, solche Menschen zu verstehen seyn, die durch keine Sorgen, Reichthümer und Wollüste ihre Frucht ersticken lassen. Ohne eine kluge Ausübung der Lehren des heiligen Wortes ist der Christ hierin unglücklich; aber sie verhilft ihm zu Früchten, denen die Sorgen, die Güter und die Freuden dieser Welt nicht schaden mögen. Wer das Wort des Höchsten in einem feinen guten Herzen bewahret, der hat sich einer ruhigen Zuversicht auf die väterliche Obhut eines Gottes zu erfreuen,
 der

der ihn durch Jesum versichern lassen, es sey unmöglich, daß er, der das Gras auf dem Felde kleide und den Sperling ernähre, für seine Menschen, für seine Gläubigen nicht sorgen werde; und ist dem also, meine Zuhörer, welche von allen menschlichen Sorgen sollte wol schwer und furchtbar genug seyn, diese Zuversicht unter ihrer Last zu ersticken, gesetzt auch, daß sie dieselbe niederdrückte, diese Zuversicht, die dem Christen die eidlischen Betheuerungen des Allerhöchsten vorlegt, daß er ihn nicht verlassen noch versäumen könne; diese Zuversicht, die von allen Eigenschaften des Allmächtigen unterstützt wird; diese Zuversicht, die das Werk der Erlösung und der Heiligung zu Pfändern hat, außer welchen sich keine von größrer Sicherheit denken lassen. — Wer das Wort des Allmächtigen im guten Herzen bewahret, dem schenkt es ein eben so unverlezt Gewissen im Reichthum, als ein ruhiges Herz unter den Sorgen der Eitelkeit. Reichthum, ein glänzender Verführer, meine Andächtigen, ein Verführer, der oft Kronen darbietet, die er aber nicht selten anders, als zum Lohn der Ungeerechtigkeit, für Ströme unschuldigen Blutes und für verheerte Länder hingiebt, ein Verführer, dessen Freundschaft nicht selten Tugenden zum Opfer fodert, und uns mit seiner Freundschaft zugleich den Geiz oder die Verschwendung beliebt macht — und dennoch erwirbt und nützt ihn der Christ, den die Lehre Jesu durchdrungen hat, so.

so, daß die Schätze desselben in seiner Hand mehr Beförderungen als Hindernisse der Tugend werden, weil er die Erwerbung und Anwendung derselben durch Handlungen vornimmt, die dem Willen seines Gottes gemäß sind, und so ist der Reichthum bey ihm ein Schwerdt in der Hand eines Helden, wenn er dem Sünder zum Schwerdt in der Hand eines Kindes wird. Eben so verhält sichs endlich auch mit den Freuden, die diese Welt darbietet. Laßt sie immerhin anziehend und gefährlich, oder unschuldig sicher und vergönnt seyn: laßt sie in ihrem Lärmel den Unvorsichtigen hinreissen, und mit ihrem Geräusch die Stimme der Vernunft betäuben; laßt auch die unschuldigsten derselben in ihrer Uebermaasse schädlich seyn; wer Gott fürchtet, der erlaubt ihnen keinen andern, als einen dankbaren und behutsamen Genuß, und der ist eine Frucht des göttlichen Wortes, die dann von ihnen, statt erstickt zu werden, neue Säfte erhält. Ausser diesen guten Früchten vom guten Lande, auf deren Betrachtung vor andern uns unser Text geleitet, giebt es noch mehrere, die man mit innigem Vergnügen bemerkt, wenn man genau auf die Denkungsart, Urtheile, Entschliessungen, Wünsche, Handlungen, mit einem Worte auf den Wandel eines Menschen Acht hat, an welchem der Geist Gottes durch sein heiliges Wort das gute Werk des Glaubens angefangen und vollendet hat. Ich will aber izt unsre Andacht nur an die betrach-

betrachteten wieder erinnern, nemlich an die sorgfältige Bewahrung des göttlichen Wortes durch Wiederholung, Nachdenken und richtige Anwendung desselben; an den vorteilhaften Gebrauch dieses Wortes durch Standhaftigkeit, Wachsamkeit und Gebet in Anfechtungen, und an der flugen Ausübung der göttlichen Lehren zur Zuversicht unter den Sorgen, zum ruhigen Gewissen bey den Reichthümern und zum dankbaren und behutsamen Gemüß bey den sinnlichen Ergötzlichkeiten dieses Lebens, und nun noch mit wenigem im

zweiten Theile

einige Bemerkungen über diese Früchte hinzufügen. Die erste Bemerkung: Es kan seyn, daß auch bey natürlich gutgearteten Menschen, die ein wohlgerathnes Werk des Temperaments und der Erziehung sind, einige dieser Früchte gefunden werden; allein sowol diejenigen, an welchen sie gefunden werden, als auch diejenigen, welche sie wahrnehmen, würden sich sehr übereilen, wenn sie sich durch die äussere Ähnlichkeit dieser Früchte mit den ächten Früchten des göttlichen Wortes verleiten liessen, iene für diese zu halten, oder das Wort des HErrn und seine Kraft den Wirkungen der Gemüthsbeschaffenheit und der Erziehung gleich zu schätzen. Es giebt Gemüther, welche von Natur geneigt sind, oder durch weisen Unterricht dazu ange-

führt worden, über das, was sie hören, nachzudenken, es zu wiederholen, und mit ihrer eignen Beschaffenheit in Vergleich zu stellen; es giebt Seelen von einer gewissen entschloßnen Standhaftigkeit, und andre, die eine natürliche Gabe besitzen, dankbar und in ihrem Verfahren behutsam zu seyn. Allein, meine Zuhörer, um nun zu wissen, ob dergleichen Tugenden bey einem Menschen Früchte der Gnade oder der Natur sind; so ist nöthig, daß wir auf die Mannigfaltigkeit derselben, auf ihre Dauer unter allerlei Umständen und auf die Stärke ihrer Bewegungsgründe ein genaues Auge werfen; als denn wird es sich deutlich zeigen, daß die guten Früchte, die das Wort Gottes in einem guten Herzen aufkeimen und reif werden lässet, ungleich mannigfaltiger, als iene Früchte der Natur und der Erziehung nach ihren alleinigen Grundsätzen, daß sie in guten und bösen Tagen ungleich dauerhafter und sich mehr gleich sind, und daß z. B. die Bewegungsgründe, die der Christ in der Bewahrung im Gebrauch und in der Ausübung des göttlichen Worts zur Standhaftigkeit, zum Gebet, zur Wachsamkeit, zur Zuversicht, zur Behutsamkeit, zur Dankbarkeit und überhaupt zu allen Tugenden hat, alles übertreffen, was jemals unter dem Namen eines Bewegungsgrundes vorkommen mag. Und hier wäre der Ort, wo unsre Andacht eine Vergleichung der natürlichen und der christlichen Tugend anzustellen hätte. Die zwote Bemerkung: Was wir bisher von den

den guten Früchten des göttlichen Wortes angeführt haben, das ist eigentlich von dem Theil desselben zu verstehen, den wir das Evangelium oder die trostreiche Lehre von der Gnade Gottes in dem Mittler nennen. Nicht als ob das Gesetz gänzlich ausgeschlossen wäre; denn jede Tugend ist ja eine Beobachtung des Gesetzes; sondern weil das Wort Gottes, von welchem Jesus in unserm Text redet, insonderheit das Wort des Evangelii ist, wie wir aus dem Anfange unsers Text-Capitels lernen können, ein Wort, dessen innre Beschaffenheit es zu Tage legt, daß es eine Kraft Gottes sey, selig zu machen alle, die daran glauben. Röm. 1, 16.

Die dritte und vierte Bemerkung: Wer nach diesen guten Früchten des göttlichen Wortes ein Verlangen trägt, der denke doch ja nicht, daß es genug sey, es aus Gewohnheit zu lesen; der vermeide, was so selten vermieden wird, und das Werk der Bekehrung bey manchen so schwer macht, der vermeide, sage ich, Trägheit und Flüchtigkeit bey der Anhörung desselben; und wisse hiernächst, daß die guten Früchte des Evangelii eben so wenig auf einmal, als die Früchte der Erde, zu ihrer Reife kommen. Die das Wort Gottes bewahren, sagt Jesus, die bringen zwar Frucht, aber in Geduld; die glauben nicht, daß sie auf einmal so vollkommen und fromm seyn können, als sie vorhin lasterhaft und unvollkommen waren; die halten nicht etwa eine oder die andere Tugend für ihre ganze Frucht:

Frucht:

Fruchtbarkeit, sondern sie suchen unter fortwährender Standhaftigkeit immer mehr an Vollkommenheit zuzunehmen, immer fruchtbarer, immer reicher zu werden an Früchten des Glaubens und der Gerechtigkeit.

Anwendung.

Wenn denn nun, meine andächtigen Zuhörer, das heilige Wort Gottes unter andern guten Früchten auch diese in unsern Seelen hervorbringt, daß wir uns bereit finden lassen, mit einem eifrigen Eifer jede Pflicht zu erfüllen, die uns in jedem Verhältniß unsers Lebens obliegt; so werden wir heute, in so fern wir uns als christliche Unterthanen eines gnädigen Monarchen betrachten, zu einer der angenehmsten Pflichten so viele Begierde als Gelegenheit haben. Heute ist der Tag, an welchem dir, glückliches Volk, der König geboren ist, dessen Miene voll huldreicher Majestät deinem Gedächtnisse noch gegenwärtig sehn muß. Was brauche ich zu sagen, um das ganze Glück unsrer izzigen und unsrer künftigen Zeiten, um zugleich eine vorzügliche Gnade des allmächtigen Gottes über uns in Einem bündigen Ausspruch zu rühmen? was brauche ich, um unsre Freude und unsern Dank zu entflammen, mehr zu sagen? als: Heute ist Christian der Siebente geboren! Dringt nicht diese Anzeige in euer aller Herz? stellt sie euch nicht die Glückseligkeit
unter

unter einem guten und weisen Könige ein geruhiges und stilles Leben führen zu können, auf das lebhafteste dar? läßt sie euch in Ihm nicht die Gnade des höchsten Königes anschauend erkennen, der die Völker der Erde nicht herrlicher seihen kan, als wenn er das Angesicht ihrer Fürsten freundlich und ihre maiestätische Rechte wohlthätig gegen sie seyn lässe? bewegt nicht diese Anzeige das Blut in euren Adern zur fröhlichen Wallung? hört ihr nicht die Stimme des göttlichen Wortes in eurem Inwendigen, die euch auffodert, mit Dank und mit Gebet den Tag zu feiern, der euch den besten König, der Religion einen beschützenden Freund, und dem Thron einen solchen Besitzer geschenkt hat, der jeden Siz zum Thron machen würde? fühlt ihr euch nicht aufgelegt zu einer heiligen Frölichkeit? Wohlan! laßt sie wirksam seyn, und betet, denn der Anblick betender Unterthanen für ihren König ist eine Freude Gottes und seines Himmels; betet mit mir und danket

dem Gott, der unserm Reiche Heil

Von seinem Himmel gab.

Mit Christian sandt er dies Heil

Auf Stadt und Land herab.

Sein huldreich Bild, in Ihn gedrückt,

Strahlt Segen auf uns her.

Von Gott geliebt, ist Er beglückt;

Wir sind es, o wie sehr! —

I. Theil.

A

Hoch



Hoch über Ihn die Hand des HErrn,
Beschloß Er dieses Jahr,
Entzückten Völkern nah und fern
Zu zeigen, wer Er war.

Er hat sein Werk schön ausgeführt;
Noch jauchzen, die ihn sahn,
Den Gnädigsten, der uns regiert,
Den König Christian.

O Gott! sey du Sein Schild und Rath,
Sein Lohn und Seine Lust!
Heil ieder königlichen That,
Und Freude seiner Brust!

Laß seinen Thron im Glanze stehn,
Und Ihn, des Thrones Ruhm.
Erhöre, Vater! unser Flehn
In deinem Heiligthum. Amen.



7. Wie